

# Berliner Tageblatt

Für unterlegt eingetragene Handelszeichen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## und Handels-Zeitung

Verlag: Schönewald'sche Buchdruckerei in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Weidner in Berlin.

# Die englischen Angriffe von Arras bis Chaumes.

## Die deutschen Gegenangriffe bei Bapaume.

Kaufl. Großes Hauptquartier, 24. August.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Koch.

Der Engländer hat seine Angriffe nach Norden bis südlich von Arras, nach Süden über die Somme hinaus bis Chaumes ausgedehnt. Die Krümmen der Generale von Below und von der Marwitz brachen den Ansturm des an Zahl überlegenen Feindes.

Stärkster Artilleriekampf von Arras bis Chaumes leitete mit Tagesschluss die Schlacht ein. Dem beiderseitigen von Bodelles vordringenden Gegner wichen unsere Vorkämpfer beschließend auf Drosillies-St. Egeer kämpfend aus. Nordwestlich von Bapaume nahmen wir den Kampf in der Linie St. Egeer-Abiet le Grand-Mirumont an. An ihr brachen die Frühangriffe des Feindes zusammen. Am Nachmittag gewann weiterer Ansturm Richtung Morv Boden. Preussische Regimenter, aus nordöstlicher Richtung zum Gegenangriff angeordnet, warfen den über Morv vorgehenden Feind wieder zurück. Die in Richtung Bapaume geführten feindlichen Angriffe drängten unsere Linien auf Comagnies-Des zurück; hier brachten deutsche Reserven den Feind zum Stehen und schlugen am Abend noch mehrfach wiederholte starke Angriffe ab. Beiderseitig von Mirumont her erfolgte viermal wiederholter Ansturm vor unseren Linien. Biswachtmeier Bauernmeister der 2. Infanterie-Regiment Nr. 21 verlor hier mit einem Geschütz allein 6 Panzerwagen des Gegners.

Westlich von Comel sah der Feind auf dem westlichen Ufer der Somme seine Angriffe aus Albert heraus nach südlich der Stadt zusammen. Zur Gewinnung des Anschlusses bei Doh setzten wir unsere Linien von Mirumont bis südlich Albert von der Ancre ab. Südlich der Somme schlugen preussische Truppen, die schon am 9. August dort den englischen Durchbruch verhindert, sich gestern die gegen Capp-Houcaucourt-Berandobillers gerichteten englischen Angriffe westlich dieser Linie zurück.

Beiderseitig der Ancre, an der Dife und Milette eine neue Infanteriegefechte. Zwischen Milette und Dife setzte der Franzose seine Angriffe fort. Am Vor- und Nachmittag wurden Teilangriffe abgewiesen, am Abend brach

der Feind nach stärkstem Trommelfeuer zu großem einheitlichen Angriff vor; er ist völlig gescheitert. Im Gegenangriff warfen wir den vordringenden auf Crech an Mont, bei Jubigny und Chabigny vorgehenden Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Bereitstellungen und Kolonnen des Gegners wurden in den Schluchten von Bejaponia mit besonderem Erfolge von unseren Schützengruppen angegriffen.

Leutnant Udet errang seinen 59. und 60. Buffflieg. In den letzten Tagen errangen Leutnant Baumann seinen 25. und 26., Oberfeldwebel Diers seinen 22. und 23., Oberleutnant Kufarth seinen 22., Oberleutnant Grelm und Leutnant Böhner ihren 20. Luftflieg.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff. (W. Z. B.)



## Lord Robert Cecil über die Rede Dr. Solfs.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)  
Notterdam, 24. August.  
Der Vertreter Reuters hatte eine Unterredung mit Robert Cecil über die Rede Solfs, wobei Cecil erklärte, die Rede Solfs sei eine sehr wertvolle Verbesserung im Ton im Vergleich mit allem, was bisher aus Deutschland gekommen ist. Was Solf über Belgien sagt, bedeutet einen großen Fortschritt. Seine Worte, wir absichtigen nicht, Belgien in irgendeiner Form zu behalten, sind freudigender als alles, was früher gesagt worden ist. Besonders ist Solfs Erklärung keine Paraphrase der früheren Erklärung des Reichstags. Was Solf über den Vertrag von Versailles sagt, ist der weitest aufschichtige Teil seiner Rede. Cecil sagte er, daß der Vertrag nur eine zeitliche Maßnahme sei, dazu bestimmt, einen unabhängigen Staat auf der Basis der Nationalitäten aufzubauen. Dies ist das erste Mal, was wir erfahren, daß der Vertrag von Versailles nicht zeitlich befristet ist. Ueber die deutschen Kolonien sagte Cecil: Solf ist sehr entrüstet über die Behauptung, daß das deutsche Vorgehen in den Kolonien unumstößlich sei. Die englische Regierung wird hierüber ein klares Bild herausgeben. Man sollte Afrika militärisch verlassen. Wie ist der Vorschlag gemacht worden, die deutschen Kolonien bei England zu behalten. Paulow und anderen sagten nur, daß es für Deutschland unmöglich sei, die Kontrolle über seine Kolonien wieder zu bekommen. Weiter aber über Paulow noch Lord George gegangen.

## Berichte der feindlichen Heeresleitungen.

Englischer Bericht vom 20. August: Während des Tages waren wir tätige und erfolgreiche Angriffe auf einer Front von 40 Meilen zwischen Dithon und Bercel. Gegen die feindlichen und australischen Truppen griffen südlich der Somme britische und australische Truppen an. Einigen feindlichen Truppen gelang es, ebenso die Schilde zwischen diesen Dörfern und den Chagnolles und dem Fluß. Während des Vormarsches über 40 Meilen übten wir eine große Anzahl Feinde und machten viele Gefangene. Einige Minuten später griffen englische, schottische und australische Truppen auf dem linken Flügel der Schützengruppen an. Sie erzielten die Besetzung von Bercel, Bercel, Bercel und Bercel.

Beaureville. Wir machten viele Gefangene und gingen während des frühen Tages südlich von diesen Dörfern weiter vor. Inzwischen griffen im rechten Teil des Zentrums der Schützengruppen englische und australische Divisionen die Stellungen auf dem Hügel der Ancre von südlich Albert bis in die Nähe von Grandcourt an und gewannen nach schweren Kämpfen Boden. Wir schlugen einen Gegenangriff südlich von Grandcourt ab. Um ungefähr 11 Uhr morgens griffen die Engländer auf dem linken Zentrum der Schützengruppen längs der Eisenbahn nördlich von Grandcourt an und nahmen Schiel-le-Grand, Gihucourt und den die Dirschaff Brück beherrschenden Höhenrücken. Wir setzten unsere Angriffe während des Nachmittags fort. Wir haben mehrere tausend Gefangene im Laufe des Tages gemacht und dem Feinde schwere Verluste zugefügt.

## Die Kämpfe im Amur- und Baikalgeliet.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)  
Sankt Petersburg, 24. August.  
„Sankt-Petersburger Bureau“ meldet aus London: Laut Berichten aus Tokio wird offiziell als Madimostol gemeldet, daß feindliche Abteilungen von den Streitkräften des Generals Raimisow angegriffen und zurückgeschlagen wurden. 800 Mann feindlicher Truppen befinden sich bei Upenoa und Simonon an unserem rechten Flügel. Sie haben Maschinengewehre auf die Höhe des Amur aufgestellt. Die Streitkräfte des Feindes längs des Amur zählen 19 000 Mann und die Streitkräfte des Baikalgelietes 18 000 Mann. Die „Daily Express“ meldet: Eine Anzahl Transporte mit Truppen kam aus Japan, und leichte Streitkräfte mit Maschinengewehren wurden längs der transsibirischen Eisenbahn aufgestellt. Sie zogen meistens ins Innere, ohne auf Widerstand zu stoßen. In Wabimostol bleibt es ruhig. Die Alliierten haben energische Maßnahmen getroffen, um Unruhen und Plünderungen zu verhindern.

London, 24. August. (W. Z. B.)  
Weiter erzählt an maßgebender Stelle, daß der Rückzug der tschekoslowakischen Soldaten am 11. ihrer Verbindungen nicht in Mitleidenschaft zieht und als kein ernst zu nehmender Schlag aufgefaßt werde. Andererseits ist heute eine die jetzt noch unbestätigte Meldung eingelaufen, wonach die Tschechen zwischen Ubinist, die erste große Stadt im Osten des Baikalgelietes, eingekommen haben. Falls dies wahr ist, würde dies von Wichtigkeit sein, da es bedeutet würde, daß die Eisenbahnlinie im Süden des See in den Händen der Tschechen liege.

## Die Parteien in Polen.

Die unterirdische Presse.  
Von Bladudr verboten.]  
Erich Dombrowski.

In Deutschland haben wir bereits über die Zerspaltung der Parteien in Polen aber sind die Parteiverhältnisse noch tausendmal verwirrter. Der Individualismus, an dem Polen einst zu Grunde gegangen ist, lebt heute noch im Parteiwesen weiter. Die nationaldemokratische „Gazeta Poranna“ schilderte unlängst mit beider Ironie die Manie der Parteibildung, die es bisher auf 27 Parteien gebracht habe. Ein ansehnlich ganz harmloses Nebenbei ergibt sich jedoch zur allgemeinen Zufriedenheit der Versammelten mit dem Entschließen einer neuen politischen Gruppe. Diese Versammlung und Atomisierung im Parteiwesen, diese kontinuierliche Vermehrung der kleinen Parteien, diese Unfähigkeit mittelständiger Größen, sich erst nachgehenden organisatorischen Talenten unterzuordnen, bietet gegenwärtig mehr Material für den Pöfenschreiber, als für den zukünftigen Staatsmann, der aus diesem bröcklichen Ton einen starken parlamentarischen Organismus zurechtfinden muß. Dieses Urteil ist allzu herb und überläßt doch den harten Willen zu positiver Arbeit, der allen Parteien in dem wendenden politischen Staat eine immer deutlicher hervortretende Prägung gibt. Die Geister beginnen sich, bei einer allerdings noch immer sehr starken politischen Unzulänglichkeit der großen Masse, allmählich zu scheiden und auf ein bestimmtes Zwei- oder Dreiparteiensystem hinzuwirken: die Aktivisten, die Passivisten und die radikal-demokratische und die sozialistische Linke. Dazu kommt dann noch die jüdische Minorität, die sich ihrerseits wiederum in mehrere Richtungen (Orthodoxe, Assimilanten, Zionisten, Nationalisten und Sozialisten) spaltet. Innerhalb der Aktivisten und Passivisten jedoch haben sich die einzelnen Gruppen: Konservervative, Fortschrittler, Demokraten usw. erhalten. Die politische Weltanschauung, so kann man diesen Entwicklungsprozess vielleicht formulieren, hat sich zunächst der Stellungnahme zur Staatsidee als solcher untergeordnet. Nur die äußerste Linke hat ihrem Parteiprinzip keine Konsequenzen gemacht.

Der Zwang zu praktischer Arbeit hat aber selbst den Unterschied von Aktivisten und Passivisten mehr und mehr verwischt. Die Passivisten hielten ursprünglich die völlige politische Neutralität Polens für die beste nationale Politik und bildeten im „Interparteilichen Klub“ einen loyalen Verband von Parteien. Die Aktivisten lehnten sich an die Mittelklasse an, um so möglichst rasch die Wiedergeburt Polens zu erreichen, und vereinigten ihre Anhänger nach dem Zersplitterungsakt vom 5. November 1916 in dem „Nationalrat“. Die Sozialdemokratie hielt sich von den nationalen Bestrebungen fern. Als Mitte Januar 1917 der „Provisorische Staatsrat“ zusammentrat, beteiligte sich selbst die „W. Z.“, die polnische sozialistische Partei, daran. Im passivistischen Lager hing man an, die absolut abnehmende Haltung aufzugeben. Überhand Bestrebungen unter den Parteien machten sich bemerkbar. Die gemäßigten Elemente wurden stärker an Einfluß. Dieser Entwicklungsprozess wurde durch den Ausbruch der russischen Revolution jäh unterbrochen. Der Radikalismus wuchs nun auch in Polen zusehends. Das führte auf die Sprache, die im Provisorischen Staatsrat gegenüber den Okkupationsmächten geführt wurde, ab. Der Staatsrat drohte mit einer Niederlegung der Mandate, falls die Regierungen aus dem Generalgouvernement Warschau zurückgezogen werden würden, und als sie an Generalgouverneur v. Beseler übergeben wurden, riefen Ende April die Vereinigung der demokratischen Parteien und die polnische sozialistische Partei ihre Vertreter aus dem Provisorischen Staatsrat ab. Zwei Monate später legten die Abgeordneten der Linken überhaupt ihre Mandate nieder. Der Staatsrat war ein Kumpfparlament geworden. Die Parteien der gemäßigten Aktivisten hatten sich inzwischen zum „Nationalrat“ zusammengeschlossen, während die radikalen Aktivisten sich in einer „Verhandlungskommission“ vereinigt.

Die Ernennung eines Regenschattens und die Bildung einer politischen Regierung am Ausgang des vorigen Jahres ließen die aktivistische Strömung wieder rasch aufschwelen, um so mehr, als der russische Bolschewismus den bestehenden Massen als eine schwere Gefahr erscheinen mußte, die nur ein eigenes festes staatliches Gefüge bannen konnte. Der Preiser Friede mit der Abtretung des Galizier Landes an die Ukraine pekte die politischen Leidenschaften dann noch einmal auf. Passivismus und Resignation machten sich breit, bis schließlich der neue Staatsrat die Politiker, Mitte Juni dieses Jahres, zu neuer positiver Arbeit rief. Der erste Sessionsabschnitt ist vorüber, und schon läßt sich, ungefahr wenigstens, ein Bild von der weiteren Parteientwicklung geben. Die radikal-demokratische und die sozialistische Linke haben sich dieses Mal von vornherein vom Staatsrat ferngehalten, das heißt, haben sich gar nicht erst an den Wahlen beteiligt. Aber erst vor wenigen Tagen gelang der ausserparteiliche demokratische Warschauer „Prolog“, eines der größten Wätere